

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 12 (1971)
Heft: 11

Rubrik: Ein Dokument zu den Judenprozessen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Dokument zu den Judenprozessen

Zu den neuen Judenprozessen in Leningrad und Riga veröffentlichen wir dieses Dokument aus Leningrad. Es ist ein Schreiben, das die Familienangehörigen der Opfer des ersten Judenprozesses an die wichtigsten kommunistischen Parteien Westeuropas gerichtet haben.

Offener Brief

*An die Delegierten und Gäste des 24. Parteitages der KPdSU
An die Zentralkomitees der Kommunistischen Parteien Italiens, Frankreichs und Grossbritanniens.*

Wir, die Frauen und Mütter von zwölf in Leningrad verhafteten Juden, wenden uns an die Delegierten und Gäste des 24. Parteitages der KPdSU. Da wir nicht die Möglichkeit bringen haben, unsern Brief an alle KPs der Welt zu senden, wenden wir uns an die grössten KPs Europas in der Hoffnung, dass sie diesen Appell allen kommunistischen Parteien zur Kenntnis bringen werden. Wir hoffen, dass unser Brief die Aufmerksamkeit aller ehrlichen Menschen erlangen wird.

Vom 15. Juni 1970 an sind in Leningrad durch die amtlichen Organe des Staatssicherheitsdienstes zwölf Juden verhaftet worden: unsere Männer und Söhne. Gleichzeitig mit den Verhaftungen wurden zahlreiche Haussuchungen durchgeführt, bei denen alles beschlagnahmt wurde, was mit dem Erlernen der hebräischen Sprache, der jüdischen Geschichte und dem Staate Israel zusammenhing, nämlich Briefe, Einladungen zur Emigration nach Israel, selbstverfertigte Sprach- und Geschichtsbücher, vorrevolutionäre Lehrbücher und Ausgaben zum jüdischen Thema, Aufnahmen jüdischer Lieder und Ansichtskarten mit Bildern aus Israel.

Alle Verhafteten waren dafür bekannt, dass sie versuchten, eine Genehmigung zur Ausreise nach Israel zu bekommen, dass sie Hebräisch und die Geschichte ihres Volkes lernten und Interessierten beim Erlernen der Sprache und beim Bekanntwerden mit dem kulturellen Erbe des jüdischen Volkes behilflich waren.

Bekanntlich gibt es in der Sowjetunion keine einzige Schule, an der Hebräisch gelernt wird; es

kam und kommt kein einziges Lehrbuch für Hebräisch oder die jüdische Geschichte heraus. Unsere Kinder kennen die Nationalhelden ihres Volkes, wie z. B. die Makkabäer, nicht; sie können nirgends über sie lesen.

Ja, die Angeklagten beschäftigten sich mit kulturell-aufklärerischer Arbeit, einige von ihnen lehrten ihre Freunde Hebräisch, Geschichte und Geographie Israels, stellten in eigener Arbeit Lehrbücher, Geschichtsbücher und Wörterbücher her.

Ja, die Angeklagten wollten nach Israel ausreisen, schrieben zahlreiche Briefe an verschiedene Instanzen, in denen sie um Ausreisegenehmigung ersuchten, um mit ihren Verwandten und mit ihrem Volk zu sein.

Ja, es war ihnen nicht einerlei, wie sich die Ereignisse im Nahen Osten entwickeln würden und ob der jüdische Staat bestehen bliebe.

Aber ist denn das Bestreben, in der historischen Heimat, mit dem eigenen Volk zusammen, zu leben, ist der Wunsch, sein reiches kulturelles Erbe zu studieren, ist das unverhohlene Interesse für das Leben Israels und die durchaus verständliche Besorgtheit über die Lage im Nahen Osten — antisowjetische Tätigkeit? Kann man das denn als Unterminierung und Schwächung der Sowjetmacht klassifizieren?

Da wir unsere Kinder und Männer besser kennen als irgend jemand, erklären wir, dass unsere Angehörigen unschuldig sind, dass sie sich nie mit antisowjetischer Tätigkeit befassten und nicht die Schwächung des Sowjetsystems zum Ziel hatten.

Dennoch schmachten unsere Männer und Söhne schon über 9 Monate in den Gefängnissen von Leningrad und Kischinow. Sie befinden sich in strengster Isolierung, sind den physischen Entbehrungen und der moralischen Erniedrigung

unterworfen, die mit der Gefängnisordnung verbunden sind. Sie sind der Möglichkeit beraubt, ihre Kinder, Frauen, Eltern zu sehen, und haben von ihren Angehörigen keinen einzigen Brief erhalten. Und sogar ihre Advokaten haben sie nur wenige Male gesehen.

Wir wenden uns an Sie mit der Bitte, Ihren Einfluss für die Befreiung der Verhafteten geltend zu machen. Frauen und Mütter wenden sich an Sie. Wir schreiben im Namen unserer minderjährigen Kinder, von denen viele eben sprechen lernen. Wir schreiben im Namen von Kindern, die das Vorgefallene nicht verstehen, aber mit Tränen in den Augen nach ihren Vätern rufen; die die ihnen lieben Fotos an die Gesichtchen drücken und sie mit Küssen bedecken.

Helfen Sie uns! Helfen Sie unseren Kindern! Wir flehen Sie inständig und voll Hoffnung an.

Wir wenden uns an die Kommunisten der Sowjetunion und aller Länder der Welt. Wir wissen, dass Sie mit der Lösung wichtiger Aufgaben beschäftigt sind, bei deren Verwirklichung wir Ihnen aufrichtig grosse Erfolge wünschen. Aber gleichzeitig hoffen und glauben wir, dass unser Schicksal und das Schicksal unserer Angehörigen Ihre Aufmerksamkeit finden wird, dass die Gerechtigkeit siegen wird und unsere unschuldigen Söhne und Männer befreit werden.

Boguslawskaja Iza Jakowlewna, Mutter von Viktor Nojewitsch Boguslawskij, Leningrad, pr. Schaumjana 47, Wohng. 25

Butman Eva Schmulewna, Frau von Gili Israilewitsch Butman, Mutter einer vierjährigen Tochter, Leningrad, pr. Witebskij 23, Korr. 4, Wohng. 33

Weinger Berta Petrowna, Frau von David Issarowitsch Tschernoglas, Mutter eines einjährigen Kindes, Leningrad, pr. Maklina 26, Wohng. 25

Kaminskaja Serafima Mejerowna, Frau von Lassalle Samojlowitsch Kaminskij, Mutter zweier Kinder, Leningrad, ul. Wosstanija 8, Wohng. 4

Korenblit Rewekka Moissejewna, Frau von Lew Leibowitsch Korenblit, Leningrad, ul. Werejskogo 12, Wohng. 40

Lipina Raschel Chazkelewna, Mutter von Gilel Salmanowitsch Schur, Leningrad, ul. Tuchatschewskogo 37, Wohng. 246

Mogilewer Julija Issajewna, Frau von Wladimir Oscherowitsch Mogilewer, Mutter eines zweijährigen Sohnes, Leningrad, ul. Telmana 36, Korr. 1, Wohng. 209

Schimanowitsch Lija Samsonowna, Mutter von Anatolij Moissewitsch Goldfeld, Leningrad, pr. Schaumjana 58, Wohng. 18

Jagman Mussja Chaim Leibowna, Frau von Lew Naumowitsch Jagman, Mutter zweier Kinder von 3 und 7 Jahren, Leningrad, ul. Karbyschewa 6, Korr. 2, Wohng. 80

Die Frau von Solomon Girschewitsch Dreisner, Dreisner Lilija Jakowlewna, Mutter eines einjährigen Kindes, kann krankheitshalber nicht unterzeichnen.

Die nächste Verwandte von Michail Korenblit, seine alte Tante, kann nicht unterzeichnen, da sie im Krankenhaus liegt.

Kvotnaja Amalija Naumowna, Mutter von Wladimir Oscherowitsch Mogilewer, Leningrad, ul. Tuchatschewskogo, Korr. 1, Wohng. 208

(31.8.1951). Ferner hat Peron in der Vergangenheit unter anderem folgende Sprüche zum besten gegeben: «Ein friedlicher Revolutionär ist wie ein vegetarischer Löwe», «Die Weiterentwicklung der Ausbeuter lässt sich nur durch die Befreiung aufhalten; aber diese Befreiung kann nur mit einem blutigen Kampf erreicht werden» und ähnliches mehr.

Die «linken Peronisten» sind kein Paradox

Dass Peron in seinem Greisenalter nicht weniger blutdürstig geworden ist, beweist seine Erklärung im Jahr 1970, als er sich für die Gewalt aussprach, sich positiv zu Fidel Castro stellte und wörtlich erklärte: «Wenn 1955 die Russen bereit gewesen wären, uns zu helfen, wäre ich der erste Fidel Castro des Kontinents gewesen», und fügte dann noch erläuternd hinzu, dass er damals «eine halbe Million, ja wenn notwendig eine Million Argentinier hätte erschiessen lassen, wenn ich gehnt hätte, was geschehen wird.»

Käme er jetzt wieder an die Macht — fuhr er fort —, wäre er bereit, gewisse konterrevolutionäre Strukturen abzuschaffen, wie das Heer, den Wirtschaftsliberalismus und die Parteien, die «sich auf Monopole stützen».

Dies ist jedoch nicht die einzige Gefahr eines Auflebens des Peronismus in Argentinien. Wie bekannt, ist ein bedeutender Teil der Guerillas, die das Land terrorisieren, aus linken Peronisten zusammengesetzt.

Ferner haben die Kommunisten nun eine embrionale «Volksfront» in Argentinien unter dem Namen «Nationales Treffen der Argentinier» (ENA) ins Leben gerufen, die eine Dachorganisation sein soll für altbekannte Parteikommunisten und Sozialisten, Christkommunisten, linke Volksradikale und andere Splitterpolitiker, die sich in der Rolle der nützlichen Idioten gefallen, sowie auch für Peronisten. Der Sieg Allendes in Chile hat nicht nur in Uruguay Schule gemacht... Ausgerechnet eine Massenkundgebung des ENA hat den Auftakt zur Wiederbelebung der politischen Tätigkeit in Argentinien gegeben. ■